

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.  
1887-1890  
1889**

15.10.1889 (No. 390)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-981068](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-981068)

### Bestellungen auf das IV. Quartal der „Neuen Zeitung“

für das Großherzogthum Oldenburg  
werden noch fortwährend von allen Postan-  
stalten, Landbriefträgern und von unsern Boten  
entgegengenommen.

Bei etwa vorkommenden Un-  
regelmäßigkeiten in der Bestellung der „Neuen  
Zeitung“ von Seiten der Boten und der  
Post wolle man sich direkt wenden an  
die Expedition.

### Neuherer Friede — innerer Unfriede.

LC. Nachdem Fürst Bismarck in einer Unter-  
haltung mit industriellen Arbeitgebern seiner friedlichen  
Auffassung der äußeren Lage Ausdruck gegeben hat, kann  
es nur angenehm überraschen, wenn auch von einer  
Seite, von der man es am wenigsten erwartet hätte,  
eine Kundgebung zu Gunsten des Friedens erfolgt ist.  
Die Rede, welche der Chef des Generalstabes Graf  
Waldersee gestern bei dem Festessen anlässlich der Preis-  
vertheilung in der Unfallverhütungs-Ausstellung gehalten  
hat, war zwar für die Teilnehmer an dem Festessen  
keine Ueberraschung, im Uebrigen aber wird man in  
den weitesten Kreisen in- und außerhalb Deutschlands  
durch eine Friedensrede des Vertreters „der bewaffneten  
Macht“ in hohem Grade überrascht sein. Selbstver-  
ständlich ist das in erster Linie eine freudige Ueber-  
raschung, wenn die beiden höchsten Autoritäten, der  
Zivil- und der Militärverwaltung der Hoffnung auf  
die Erhaltung des Friedens in so entschiedener Weise  
Ausdruck geben und man darf hoffen, daß sie nicht  
durch die Ereignisse Lügen gestraft werden. In einer  
Zeit, wie die heutige, sind Friedenswünsche, an so ge-  
wichtiger Stelle ausgesprochen, für die Erhaltung des  
Friedens mindestens ebenso wichtig, als das Friedens-  
verlangen des Volkes. Nach den Erfahrungen der Ge-  
schichte ist es leider auch heute noch nicht ausgeschlossen,  
daß, seien es Politiker oder Militärs, die Führer der  
Nation sich in einem kritischen Moment hinreißen lassen,  
im Widerspruch mit dem Friedenswunsch der Nation  
zu handeln. Insofern ist die Kundgebung des Grafen  
Waldersee auch für die auswärtige Lage von hoher  
Bedeutung. Im Auslande freilich, wo man mit den  
Vorgängen innerhalb Deutschlands weniger vertraut ist,  
wird man die Rede des Grafen Waldersee leicht unter-  
schätzen. In Deutschland liegen die Dinge anders.  
Man weiß, daß die gouvernementale Presse seit Mo-  
naten von militärischen Unterströmungen gesprochen hat,  
deren treibende Kraft eben Graf Waldersee sein sollte.  
Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat sich sogar veranlaßt ge-  
sehen, in einem vielbesprochenen Artikel aus dem Juli  
dieses Jahres unter Berufung auf die „Theorie des  
Krieges“ des Generals von Clausewitz daran zu erin-  
nern, daß der Krieg nichts anderes sei, als die Fort-  
setzung der Politik mit andern, d. h. gewaltthätigen  
Mitteln; mit andern Worten, daß über die Kriegsfrage  
nicht die Militärs, sondern allein die Leiter der aus-  
wärtigen Politik zu entscheiden hätten. Wohin dieser  
Artikel zielte, konnte um so weniger zweifelhaft sein,  
als gerade damals das von offiziöser Seite nicht dementirte  
Gerücht kursirte, Graf Waldersee als Chef des  
großen Generalstabes habe dem Kaiser ein Memorandum  
über die russ. Rüstungen vorgelegt, dessen Schluß-  
folgerungen die gewesen sein sollen, daß Deutschland  
einen ohnehin unvermeidlichen Krieg mit Rußland nicht  
länger hinausschieben dürfe. An die Erzählung von  
diesem Memorandum knüpften damals die Kriegsbesürch-  
tungen an, welche auch die Börse wesentlich beeinflussten.  
Erst nach Wochen hat Graf Waldersee Zeit gefunden,  
in einer Zuschrift an die „Hamb. Nachr.“, in deren  
Spalten die militärischen Unterströmungen zum ersten  
Mal figurirt hatten, die Existenz des vielbesprochenen  
Artikels in Abrede zu stellen. Die Auffassung, daß in  
militärischen Kreisen eine kriegerischere Stimmung  
herrsche, als der Reichskanzler für gerechtfertigt an-  
erkenne, konnte dadurch nicht erschüttert werden. In-  
zwischen sind die Kriegsbesürchtungen verschwunden, aber

was zurückblieb, war doch ein gewisses Mißtrauen in  
die höchsten militärischen Kreise und speziell in die Ab-  
sichten des Grafen Waldersee. Vielleicht paßte es gerade  
gewissen Politikern in die Rechnung, den „kommenden  
Mann“ als Träger einer Kriegspolitik erscheinen zu  
lassen. Die gestrige Rede des Grafen Waldersee ist  
offenbar darauf berechnet, diesen Mißdeutungen ein Ende  
zu machen. Wer den Krieg als den schlimmsten aller  
Unfälle, die die gebildete Welt betreffen können, bezeichnet,  
wird sich offenbar gegen den Verdacht schützen, als ob  
er geneigt sei, einen solchen Unfall willkürlich herbeizu-  
führen. Soweit, was die Person des Grafen Waldersee  
betrifft. Unzweifelhaft aber hat die Rede des Chefs  
des Generalstabes auch noch eine allgemeine politische  
Bedeutung. Wenigstens wird niemand, der die Vor-  
gänge in der innern Politik aufmerksam verfolgt hat,  
daran zweifeln können, daß es sich hier um einen neuen  
Schachzug auf dem Gebiete der Fraktionen hinter den  
Kulissen handelt. Dafür spricht unter andern auch der  
Umstand, daß die gestrige Kundgebung des Grafen  
Waldersee, von demjenigen Theile der Festgenossenschaft,  
welcher in dem Kampfe um die Zukunft auf Seiten des  
Reichskanzlers steht, mit offenbarem Unbehagen aufge-  
nommen wurde.

### Politische Tageschau.

— Eine sehr bemerkenswerthe Reichstagsnachwahl  
hat in Würzen (Sachsen) an Stelle des verstorbenen  
freikonservativen Abgeordneten Günther stattgefunden;  
Günther hat den Wahlkreis vertreten, so lange es einen  
Reichstag giebt. 1887 wurde er mit 12981 Stimmen  
gegen 337 freisinnige und 3832 sozialdemokratische St.  
gewählt. Dieses Mal ist der Kandidat der Kartellpar-  
teien zwar auch gewählt, aber nur mit 8447 Stimmen,  
der freisinnige Kandidat erhielt 4722, der sozialdemo-  
kratische 2227. Die Zahl der freisinnigen Stimmen  
ist also sehr gewachsen, während die der Sozialdemo-  
kraten und namentlich der Kartellparteien stark zurück-  
gegangen ist.

— Daß der Entwurf eines Sozialistenge-  
setzes mit Rechtsgarantien dem Staatsministerium  
bereits vorliege, wie die „Nat.-Ztg.“ behauptet hat,  
bestätigt sich nicht. Der „Kreuztg.“ zufolge hat man  
den Ersatz der Reichsbeschwerdekommission durch die  
ordentlichen Gerichte für zu schwierig befunden, so daß  
die Reichskommission mit ihren bisherigen Befugnissen  
bestehen bleibe. Ueberhaupt stelle es sich heraus, daß  
das neue Sozialistengesetz gegen das in Geltung  
befindliche nur unwesentliche Abänderungen aufweisen  
würde. Wir haben daran schon lange nicht mehr ge-  
zweifelt.

— Bei den Reichstags-Ersatzwahlen in Ditsch  
wurde zwar ein Kartellbruder (nationalliberal) gewählt;  
auf der freisinnige Kandidat aber, welcher vor 3 Jahren  
347 Stimmen erhielt, fielen diesmal über 4700 St.  
— Mit den kartellbrüderlichen Protektionskindern geht  
es lebhaft abwärts.

— Eine neue Geldverschwendung in Aussicht.  
Dem Reichstage soll ein Gesetzentwurf vorgelegt werden,  
betr. eine Reichssubvention für eine Dampferlinie nach  
Ostafrika. — Nach den Ausführungen der „Freis. Ztg.“  
müßte voraussichtlich der Reichszuschuß mehr betragen,  
als die ganze Ladung der Schiffe dieser Linie Werth  
hat. — Doch unsere Kartellbrüder fragen da nichts  
nach; wenn's gewünscht wird, wird's bewilligt.

— Die Liebedienerei der Kartellpresse, die in takt-  
losem Uebereifer für den Reichskanzler die famose  
Waldersee-Legende ersand und behaglich ausmalte, fin-  
det jetzt die verdiente Züchtigung von Seiten des Ge-  
neralstabschefs selbst, der die „Nat.-Ztg.“ zum Abdruck  
der folgenden Erklärung nöthigte:

„Die National-Zeitung schreibt in ihrer Nr. 556  
vom 10. d. M., bezogen auf einen Artikel des Deut-  
schen Wochenblattes:

„Wir halten es für das Beste, wenn der Inhaber  
einer Stellung, wie die des Chefs des Generalstabes,  
überhaupt außerhalb aller öffentlichen politischen Er-  
örterungen bleibt, selbst keinen Anlaß zu solchen giebt  
und dann von Anderen nicht in solche hineingezogen  
wird.“

Dazu bemerke ich:

„Ich gebrauche überhaupt keine Berather für mein  
Verhalten und muß den Rath der „National-Ztg.“  
daß ich kein Anlaß zu politischen Erörterungen geben  
soll, als in hohem Maße ungebührlich auf das Ent-  
schiedenste zurückweisen. Gerade die „National-Ztg.“  
hat neben anderen Blättern dazu beigetragen, mich  
ohne jeden Grund in öffentliche politische Erörterun-  
gen hineinzuziehen. Wir dienen Seiner Majestät dem  
Kaiser und Könige als Soldaten und nicht als Partei-  
männer.“

Bitte um Veröffentlichung dieser Erklärung.

A. Waldersee.

General der Kavallerie, General Adjutant Seiner  
Majestät des Kaisers und Königs, Chef des  
Generalstabes der Armee.“

— Die Berliner Conservativen unterwerfen sich.  
Wie die „Kreuztg.“ meldet, haben die Herren von  
Hammerstein, Major Blume und Oberlehrer Dr. Evers  
ihren Austritt aus der Berliner C. G. B. (Conser-  
vative Gesamtvertretung) erklärt. Major Blume war  
bisher stellvertretender Vorsitzender des Berliner C. G.  
B. Angesichts der Erklärung der „Kreuztg.“, daß sie  
sich vor der kaiserlichen Erklärung im „Reichsanzeiger“  
beuge, d. h. auf die fernere Bekämpfung des Kartells  
verzichte, muß dieser demonstrative Rücktritt des Frh.  
v. Hammerstein aus dem Vorstande der Berliner Con-  
servativen überraschen. Die „Post“ motivirt den Rück-  
tritt des Frh. von Hammerstein mit der Stellung, welche  
die „C. G. B.“ zu der kaiserlichen Willensäußerung  
einnehme. Die Zustimmung der Berliner Conserva-  
tiven soll in einer demnächstigen großen Versammlung  
eingeholt werden, in welcher ein bekannter Redner der  
conservativen Partei eine Ansprache halten wird. Er-  
freulicher Weise, fügt die „Post“ hinzu, scheint damit  
das Zusammengehen der C. G. B. mit den Kartellpar-  
teien gesichert.

Der „Börs. Ztg.“ zufolge betragen die für den  
Reichstag bestimmten außerordentlichen Vorlagen, betr.  
Armee und Marine zusammen 106 Mill. Mk. Davon  
entfallen 80 Mill. auf Eisenbahnen und 1,6 Mill. auf  
die Feldartillerie behufs Beschaffung von Pferden. Die  
Nachricht scheint der Bestätigung dringend zu bedürfen.  
Vielleicht handelt es sich hier um eine Verwechslung  
des zum Etat gehörigen Anleihegesetzes für Heer, Ma-  
rine, Eisenbahnen, Post und Telegraphen mit einer  
neuen Anleihe-Vorlage.

— Die Reichsanleihe für 1890/91 wird jetzt auf  
249 Millionen Mark beziffert, wovon 119 Millionen  
auf Marine, Reichseisenbahnen, Post und Telegraphie  
und 120 Millionen auf den Militäretat entfallen sollen.

— Beinahe um 40 Millionen Mark erhöhen sich  
im Reichsetat 1890/91 die Matrikularbeiträge.

### Aus dem Reich.

Berlin. Am vorigen Freitag trat endlich das  
große Ereigniß ein, über dessen Eintreffen oder Nicht-  
eintreffen sich insbesondere die offiziösen und Kartell-  
blätter seit Monaten den Kopf zerbrachen und allerhand  
politische Reflektionen bis zu kriegerischen Abnungen an  
das „Entweder“ „Oder“ knüpften. — Endlich naht das  
Ereigniß in der Person des „russischen Jar“, welcher  
am vorigen Freitag um 3<sup>1</sup>/<sub>11</sub> Uhr hier eintraf, auf's  
Herzlichste vom Kaiser empfangen wurde. — 101 Ka-  
nonenschüsse, Militär, viel Militär, Abperrung der  
Straßen waren beim Empfange die für das große  
Publikum hauptsächlichsten Momente des Jarenbesuchs.  
— Nachmittags folgten Besuche und Gegenbesuche,  
darunter der Besuch Bismarcks beim Jaren, welcher  
1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden gedauert haben soll. — Um 6 Uhr:  
Großes Galabiner, bei welchem beide Herrscher gegen-  
seitig Trinksprüche ausbrachten, deren Bedeutung nicht  
über die Höflichkeitsäußerungen der Vertreter zweier seit  
mehr als 100 Jahren befreundeten Fürsten-Familien  
hinausging. Hierauf Festvorstellung im Opernhaus.  
Am Sonntag begab sich der Kaiser mit seinem hohen  
Gaste nebst Gefolge nach dem Hubertusstock zur Jagd.  
— Abends 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr fand ein Souper im engsten Fa-  
milienkreise bei der Kaiserin Friedrich statt. — Am  
Sonntag besuchte der russische Kaiser das Mausoleum

Hierzu eine Beilage.

in Charlottenburg, worauf er um 11 Uhr dem Gottesdienste in der Kapelle des russ. Botschafter-Hotels, wo der Zar während seines Berliner Aufenthalts Wohnung genommen, beiwohnte. — Um 1 Uhr begaben sich Kaiser Wilhelm mit Kaiser Alexander, einer Einladung des Offizierkorps des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments folgend, nach dem Offiziers-Kasino zur Tafel. Nachmittags um 5 Uhr erfolgte die Abreise des Zaren. — Den Schluß dürfte wie gewöhnlich ein milder Ordensregen bilden.

— Der Zar hat sich am Sonntag von hier aus nicht nach Schwerin, sondern nach Ludwigslust begeben, woselbst das gesammte Hoflager sich befindet. Außer den großh. Herrschaften befinden sich dort der Großfürst Wladimir von Rußland mit seiner Gemahlin Maria Paulowna und der Herzog von Edinburgh, ebenfalls mit seiner Gemahlin.

— Eine neue preussische Krone ist auf Befehl des Kaisers angefertigt und dem Monarchen gestern überreicht worden.

— Vorigen Sonnabend fand eine Sitzung des Staatsministeriums unter Vorsitz des Reichskanzlers statt, in welcher die commissarischen Berathungen wegen der Bankgesetznovelle abgeschlossen wurden. An derselben nahmen Commissare des Reichsamts des Innern, des Reichsjustizamts, der Reichsbank, des Finanzministeriums und des Reichsschatzamt theil.

— Die Vorkehrungen der Polizei zur Sicherung des russ. Kaisers während seines Aufenthaltes in Berlin waren in der That ganz außergewöhnlich. Etwa 1000 Schutzleute sind andauernd den Tag über unter den Linden und an den Plätzen vor dem Opern- und Zeughaus postirt und werden von Zeit zu Zeit abgelöst. Wenn der Zar in seinem Hotel weilte, wurden die Kette bildenden Sicherheitsbeamten an verschiedenen Stellen wie vor dem Schlosse, der neuen Wache, Friedrichstraße u. s. w. zusammengezogen, um von dort, sobald der Kaiser ausfährt, ihre Posten wieder einnehmen zu können. Der Dienst der Beamten ist übrigens ein leichter, denn die Menschenmengen leisten willig Folge und zu Verhaftungen ist es bis jetzt noch nicht gekommen. Außer der amwesenden russ. Kriminalpolizei sind auch die gesammten entbehrlichen Berl. Geheimpolizisten zum Dienst nach Linden kommandirt.

— **Reichstagswahlen in der 2. Januar-Woche.** Aus Berlin wird mehreren natlib. Blättern folgendes geschrieben: „Auch aus Bundesrathskreisen verlautet jetzt, daß die Regierung damit rechnet, die dringenden Arbeiten des Reichstages bis etwa zum 20. Dez. erledigen zu lassen. Es heißt ferner, daß es in der Absicht liege, die Neuwahlen in der ersten Hälfte des Januar stattfinden zu lassen, sodas die Thätigkeit des preuß. Landtages davon unberührt bleiben würde.“

Auch in **Baden**, das bisher als festeste Domäne der Nationalliberalen galt, beginnt die Kartelherrschaft zu wanken. Man telegraphirt über die dortigen Landtagswahlen aus Mannheim:

Wie die „Neue Bad. Landesztg.“ mittheilt, dürften seitens der Opposition der Nationalliberalen bei den Landtagswahlen insgesammt 8 Mandate bestimmt entrisen worden sein. Am bezeichnendsten ist, daß das Zentrum 3 Wahlkreise in der Gegend von Ueberlingen eroberte, wo der Großherzog die bekannte politische Kriegervereinsrede hielt.

**Halle**, 11. Okt. Der Verein der Liberalen beschloß gestern Abend einstimmig, dem früheren Vertreter des hies. Wahlkreises, Dr. Alexander Meyer in Berlin, wieder als Reichstagskandidaten aufzustellen.

In **Saß-Lothringen** hat die Ablehnung des Gesuches um Vinderung des Pflanzwanges natürlich einen sehr niederschlagenden Eindruck gemacht, dem sich auch so versöhnliche und deutschfreundliche Männer wie der Abgeordnete Dr. Petri nicht entziehen können. Der Letztere soll sich mit dem Entschlusse tragen, sich nicht wieder in den Reichstag wählen zu lassen.

Aus **Ostfriesland** schreibt man der „Weserztg.“: Als ein Kuriosum, wie es wohl einzig dasteht, ist es zu bezeichnen, wenn in Folge Aufhebung des Seetransitars auf der westfäl. Eisenbahn unlängst wieder für mehrere Ladungen deutschen Getreides, welches von hier (Krummhörn) nach Rheinland bestimmt war, statt, wie es wirtschaftlich doch allein richtig und früher auch stets so gehalten ist, per Bahn von hier aus dorthin befördert zu werden, jetzt der Wasserweg über die holl. Stadt Rotterdam benutzt werden muß. Dieses für den einfachen Menschenverstand unbegreifliche Faktum bildet hier wieder das Tagesgespräch in allen Kreisen. Daß die Agrarier es durch ihren Einfluß dahin bringen würden, die ganzen Verhältnisse auf den Kopf zu stellen und bei uns eine chinesische Mauer aufzurichten konnten, die nicht zu übersteigen ist, das hat man nicht für möglich gehalten und giebt zu denken Anlaß.

Aus **Westfalen**. Der Zuzug schles. Bergarbeiter nach unserer Provinz ist in den letzten Wochen ein ziemlich beträchtlicher gewesen. Die Leute erwarten hier jedenfalls höhere Löhne. Auch aus andern Gegenden sind kleine Trupps nach Westfalen im Einwandern begriffen. So wird aus Aachen der Zuzug von 400 rhein. Bergarbeitern gemeldet.

**Nürnberg**, 12. Okt. Das hiesige Schwurgericht

verurtheilte heute den Schuhmachergefellen Heß, welcher in Erlangen den aus der Provinz Posen gebürtigen Stud. theol. Ruß erstochen hat, zu 1 1/2 Jahren Gefängniß. Ruß hatte damals seinen Stod vor dem auf einem Dilapidat ihm entgegenkommenden Heß ausgestreckt, wodurch der Streit entstand.

— Aus **Württemberg**. Der stuttgarter „Beobachter“ bringt einen scharfen Artikel über das württembergische Eisenbahnwesen in Form eines offenen Briefes an den Ministerpräsidenten v. Mittnacht. Es wird u. A. ausgeführt, daß das bürokratisch-militärische, nach preussischem Muster übernommene System die Hauptschuld an der Katastrophe trage. Die Militärärzte gäben durchaus nicht immer die geeigneten Eisenbahnbeamten ab. Getadelt wird endlich die unzeitige Sparsamkeit, so z. B. beim Kohlenverbrauch.

**Wadersloh**, 12. Okt. Der Wälder der dreizehnjährigen Anna Raemann, an welcher ein Luftmord begangen wurde, ist in der Person des verheiratheten Schuhmachermeisters Schulte hieselbst gefaßt worden.

## Ausland.

Aus **Oesterreich** wird auf Grund einer Mittheilung des klerikalen Wiener „Waterland“ gemeldet, Prinz Alois Liechtenstein habe an maßgebender Stelle die Niederlegung seines Abgeordnetenmandats angezeigt.

**Prag**, 11. October. Im böhmischen Landtage ist von Kvicala ein Gesetzentwurf eingebracht, wonach in den Volksschulen nur der Unterrichtsprache mächtige Kinder aufgenommen werden dürfen, ferner von dem Grafen Clam-Martiniß ein Antrag betreffs des obligatorischen Unterrichts in der zweiten Landessprache in den Mittelschulen, endlich ein Bericht des Landesausschusses betreffs Erhaltung und Errichtung von Volksschulen für die nationalen Minoritäten.

— Im böhmischen Landtage brachten die Jungcechen einen Adressantrag ein, in welchem unter Zurückweisung auf die seit dem Jahre 1527 eingetretene staatsrechtlichen Momente um Erneuerung der Selbstständigkeit der Verwaltung Böhmens gebeten wird. Der Präsident erklärte, er werde den Antrag zur geschäftsordnungsmäßigen Behandlung stellen.

**Belgien**. Am 20. d. M. wird in der Stadt Lüttich der 100jähr. Denktag der Befreiung von der Herrschaft der Fürstbischöfe pomphaft gefeiert. Der Lütticher Bischof hat allen Frommen die Theilnahme an diesen Festen auf das Schärffte verboten, aber dadurch nur die Theilnahme aller liberalen Kreise herbeigeführt. — Im Kohlenbecken Centre striken noch 2500 Kohlenarbeiter und fordern mindestens 10 Pct. Lohn-erhöhung. Ihre Forderung ist nicht unberechtigt und wird von ihnen um so sicherer schließlich durchgesetzt werden, als die meisten Kohlenwerkgesellschaften schon Lohnerhöhungen zugestanden haben.

**England**. Die gestern beendete Woche hatte den Gladstonianern bei einzelnen Nachwahlen nicht weniger als drei Siege gebracht.

**Frankreich**. Paris. In der Sonnabend Sitzung des Ministerraths wurde beschlossen, die Ausstellung nicht über die ursprünglich festgestellte Frist von sechs Monaten offen zu halten. Die Ausstellung wurde am 6. Mai eröffnet und wird somit am 6. November geschlossen werden.

**Frankreich**. Paris, 12. Okt. Dem Marschall Mac Mahon wurde der Rang des Großkanzlers des Ordens der Ehrenlegion angeboten; Mac Mahon lehnte denselben ab mit der Bemerkung, daß er sich durch den Antrag zwar sehr geehrt fühle, daß aber seine ehemalige Stellung als Präsident der Republik ihm seiner Ansicht nach nicht gestatte, demselben Folge zu leisten.

**Rußland**. Eine Privatdepesche aus Petersburg meldet dem „B. T.“: In Odessa wurden bei einer Revision des Militär-Proviand-Magazins massenhaft Würmer in Gräbevorräthen gefunden. Großartige Betrügereien wurden in den militärischen Proviandämtern Sibiriens entdeckt. — (Das ist eigentlich nichts Neues.)

Aus **Serbien** wird der „Post“ gemeldet, daß in Folge der Vermittelung der Regentenschaft und der Regierung König Milan eine Begegnung des Königs mit seiner Mutter stattfand. Die Antwort langte Sonnabend Morgens telegraphisch an, und der König begab sich sofort in Begleitung des Gouverneurs Dokitsch zur Königin-Mutter.

**Türkei**. Konstantinopel, 12. October. Zum Empfang des deutschen Kaiserpaars werden, wie man dem „Berl. Tzbl.“ telegraphirt, großartige Vorbereitungen getroffen. Der Harming Kiosk, wo Kaiser Wilhelm Wohnung nimmt, wird feenhaft eingerichtet und die Stadt selbst durch gründliche Straßenreinigung und Wegeausbesserungen in Stand gesetzt. Die deutsche Kolonie wird morgen in einer allgemeinen Versammlung entsprechende Schritte zur Begrüßung des Kaiserpaars berathen. In diplomatischen Kreisen heißt es, der König von Griechenland werde auf des Sultans dringliche Einladung mit dem deutschen Kaiser hierher kommen.

**Bulgarien**. Der Fürst Ferdinand ist plötzlich auf Reisen gegangen. — Wie verlautet, sollen es Geldangelegenheiten oder vielmehr Geldverlegenheiten sein,

die ihn zur Reise veranlaßten. — Da seine Mutter für ihn bereits 5 1/2 Millionen geopfert und das Land Bulgarien bis jetzt außer Stande war, etwas davon zurückzuzahlen, so soll ein neuer Bump angelegt werden, wozu jedoch die Einwilligung des Familienhauptes Herzog von Gotha erforderlich ist. — So ein Krönchen da unten an der Donau kostet Geld, bevor sie was einbringt.

## Aus dem Großherzogthum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, 14. Octbr. 1889.

— Von den 3 Weseruferstaaten, Bremen, Preußen und Oldenburg ist eine neue Fischereiaufsesserstelle Blumenthal geschaffen worden, welche sich von der Leum und Dichtum in die Weser, dem Beginn der Küstenfischerei, bis zur Südgrenze des zwischen Sandstedt und Elsfleth gelegenen Laichschonreviers erstreckt. Als Fischereiaufsesser ist der Er-fischer J. H. Meyerdird in Grohn angestellt worden, dessen nächster Vorgesetzter der königliche Landrath in Blumenthal ist. Auf seinem Dienstfahrzeuge führt der Fischereiaufsesser bei Tage die deutsche Kriegsflagge mit einem blauen Anker im linken unteren Felde, zu beiden Seiten des Ankers die Buchstaben K. F. in roth und bei Nacht eine rothe Signallaterne.

— Die Lanze gelangt auch bei unsern 19. Dragonern zur Einführung. Die Uebungen, die unter Leitung eines hier eingetroffenen Kommandos des Ulanen-Regts. Nr. 13 aus Hannover, bestehend aus einem Officier und einer Anzahl Unterofficiere und Gefreiter stattfinden, haben, wie der „W. Ztg.“ geschrieben wird, erst vor einigen Tagen begonnen; aber trotzdem besitzen viele der Soldaten bereits eine nicht unbedeutende Fertigkeit in der Handhabung der neuen Waffe. Die Exercitien finden noch eine Zeit lang auf flacher Erde statt und werden erst, wenn die Mannschaften die Waffe besser zu handhaben wissen, zu Pferde fortgesetzt. Das Ulanenkommando wird bis März nächsten Jahres hier verbleiben.

— Der „Oldenburger Turnerbund“ hat in seiner ordentlichen Generalversammlung am Freitag voriger Woche beschlossen, sein „dreißigstes Stiftungsfest“ mit einem Schauturnen in der Halle am Steinweg und einem Gesellschaftsabend mit darauffolgendem Tanz im Schützenhof zu begehen. Für die erstere Feier wurde der 24. November, ein Sonntag, und für die letztere ein noch näher zu bestimmender Tag in derselben Woche in Aussicht genommen. Die vorgenommenen Wahlen ergaben die Bestätigung sämtlicher Personen in ihren bereits innehabenden Aemtern, nur wurde statt des eine Wiederwahl ablehnenden Herrn Diechler Herr Hauptagent von Gruben zum Singwart gewählt. — Ueber den Verlauf des letzten Halbjahres brachte der Sprecher des Vereins Herr Rathsherr Propping höchst befriedigende Mittheilungen, haben doch nicht selten über 100, ja selbst bis zu 140 Mitglieder sich an den Uebungsabenden am Turnen betheiliget. Daß für eine so große Zahl der vorhandene Raum kaum ausreicht, war wiederholt in kleineren Kreisen zur Sprache gekommen und hatte man bereits die abermalige Vergrößerung der Halle in Aussicht genommen. Da nun aber die Benutzung des nachbarlichen Grundstückes eine gänzliche Umbauung der Halle bedingt, so entschloß der Sprecher sich, dem Verein zur Erbauung einer neuen Turnhalle den namhaften Betrag von 15 000 Mk. in hochherziger Weise als Geschenk zu übermachen. Die Versammlung nahm diese Mittheilung mit endlosem Jubel auf und genehmigte, daß gleichzeitig nach einem anderen mehr Raum bietenden Plage Umschau gehalten werde, um nicht über kurz oder lang eine abermalige kostspielige Veränderung vornehmen zu müssen. Die jetzige Halle, die sich im Uebrigen im besten Zustande befindet, wird alsdann mit dem Grundstück zum Verkauf kommen.

— **Evangel. Krankenhau.** Mit Dank quittirt: Rott 31. (Katharinenstraße, von der Peterstraße bis Steinweg, Wilhelmstraße, Steinweg von der Marienstraße bis zur Katharinenstraße): von 75 Mitgliedern ordentliche Beiträge 37 Mk. 50 Pf.; außerordentliche: 6 mal 50 Pf., 1 Mk., 2 mal 1,50 Mk., 2 Mk., 2,50 Mk., 3 mal 3 Mk., 8 Mk., 9 Mk., 8,50 Mk., 20 Mk. — 67 Mk., zuz. 104 Mk. 50 Pfg. Rott 42. (Donnerschweerstraße und Carlstraße): von 102 Mitgliedern ordentliche Beiträge: 51 Mk.; außerordentliche: 14 mal 50 Pf., 1 Mk., 2 mal 1,50 Mk., 2,50 Mk., 3 Mk., 4,50 Mk., 5 Mk., 3 mal 10 Mk. — 61 Mk., zuz. 112 Mk.

— **Anleihe des Amtsverbandes Damme.** Erste Ausloosung vom 11. October 1889. Gezogen sind die Nummern: 29, 84, 122, 132, 208, 218, 226, 261, 303, 308, 336, 380, 386, 390, 402, 407. Die Einlösung geschieht vom 1. Mai 1889 an bei der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank. Restanten: Nr. 558 fällig seit 1. Mai 1887. Bei der gestrigen Ausloosung

der Brafer Sietacht ist außer Nr. 74 noch Nr. 10. fällig seit 1. Mai 1887, rückständig.

—n Ja, nun ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß unser Lambertithurm, dessen Geschick schon besiegelt zu sein schien, wieder Lebenskraft gewinnt und in alter Weise neu wieder ersteht. Wir Oldenburger können uns das leisten. Was Schaden denn auch die so und so viel tausend Mark, die er schon gekostet, unsere Bauarbeiter wollen auch verdienen. Obwohl der Abbruch des Thurmes schon zu einem bedeutenden Theile bewerkstelligt ist, hat eine Versammlung von Bürgern, die am Sonnabend Abend bei Habel stattfand, beschlossen, an die competenten Behörden eine Resolution zu erlassen, die ungefähr diesen Wortlaut hat: „Die pp. Behörde, — Kirchenrath, Magistrat, — werden ersucht, die Abbruchsarbeiten am Lambertithurm sofort zu sistiren und durch eine Commission, die aus drei auswärtigen Fachkennern bestehe, den Thurm auf seine Baufähigkeit hin, untersuchen zu lassen, um dann nach deren Urtheil zu verfahren.“ Man ist sehr gespannt darauf, welchen Erfolg diese Resolution haben wird. Sollten nicht die Abbruchsarbeiten überhaupt schon beendet sein, wenn der Bescheid auf die Resolution eintreffen wird?

—s In der Lambertikirche sind von der hiesigen Firma G. Nolte neuerdings zwei mächtige eiserne Regulier-Füllböden, deren jeder ein ungefähres Gewicht von 70 Ctrn. hat, geliefert und aufgestellt worden. — Dieselben dürften vollständig geeignet sein, die Klagen über zu kalte Temperatur im Winter in der Kirche zu beseitigen. — Ein Ofen gleicher Construction ist auch in der reformirten Kirche in Leer aufgestellt, welcher eine durchschnittliche Wärme von 18° unterhält.

— **Gewerbebank.** Am vorigen Freitag fand eine Versammlung der Mitglieder der Gewerbebank statt, in welcher die von derselben gewählte Revisions-Commission zur Prüfung der Geschäftsbücher der Bank Bericht erstattete. Es wurde beschlossen, das Material dem Anwalt der deutschen Genossenschaften Dr. Schenk vorzulegen, um ein Gutachten darüber einzuholen, ob und in welcher Weise auf Grund der Statuten und des Gesetzes das Geschäftsgebahren des Vorstandes und des Aufsichtsrathes eine Handhabe bietet, letztere für die durch die Kleintheile Wechselschwung der Genossenschaft zugefügten Verluste verantwortlich zu machen. — Es ist kaum zu zweifeln, daß das Gutachten im Sinne der Haftbarmachung erfolgen wird.

—s **Leichenbegängniß.** Am vorigen Freitag fand das Leichenbegängniß des verunglückten Heizers Meyer unter großer Theilnahme vom Pius-Hospital aus statt. Unter den Leidtragenden befanden sich auch die Herren Oberbürgermeister v. Schreier, Geh.-Rath v. v. Mann, Oberbaurath Wolf, Ober-Masch.-Insp. Kanafier und Oberbetriebs-Insp. Böhlke. — Hr. Pastor Pralle hielt am Grabe des Verunglückten eine ergreifende Rede.

—n Bei einem Bau vor dem Haarenthor beschäftigten Arbeiter geriethen am Freitag Abend nach Feierabend in Streit, aus dem sich schließlich eine Keilerei entwickelte. Einer der Beteiligten erlitt bei dieser Gelegenheit einen doppelten Bruch des linken Armes.

—n Seit einigen Tagen werden in den frühen Morgenstunden an der Sonnenstraße die Semmel gestohlen.

—n Einen öffentlichen Scandal inscenirten gestern Abend einige junge Burschen in der Lindenstraße, indem sie einer Jungfer etwas zweifelhaften Rufes, die sie jedenfalls nicht so behandelt hatte, wie sie es gewünscht haben mochten, die Fenster einwarfen.

— Am Freitag Vormittag 10 Uhr fand beim „Neuen Hause“ die Prämienvertheilung für Stiere aus dem Rörungsverbande 1. Stadt und Amt Oldenburg, statt. Die erste Prämie kam nicht zur Vertheilung; die zweite erhielten: (110 Mk.) G. Bruns in Blohsfelde, Gerbes in Heubült, Böhmer in Beckhausen; die dritte Prämie (80 Mk.) G. zur Loye in Blankenburg, Aug. Wübhenhorst in Osternburg, G. Köster in Osn; die vierte Prämie (60 Mk.) G. Hilbers in Eshorn, L. Törtner in Rungeln, G. Tapfen in Wieselstede; die fünfte Prämie (50 Mk.) Hollens in Bürgerfelde, Fr. Möhlenbrock in Wisting-Grummersort, Oltmanns in Nuttel.

— **Theater.** Die gestrige Vorstellung „Das Wintermärchen“ zeigte wie alle früheren eine äußerst sorgfältiger Regie und verständnißsinniges Eingehen in die Intentionen des Dichters. Gespielt wurde recht gut und soll dieses Lob in erster Reihe den Damen Fr. Weigel, Schultzeiß sowie den Herren Schwemer, Taeger, Droscher und Carell gelten, wach letzterer ein recht ergötzlicher Antolykus war. Sehr hübsch war der Schaeferanz im 3. Act arrangirt und zu bedauern, daß

die Beteiligten für ihre Mühe nicht wärmere Anerkennung fanden. Unser rühriger Director, stets bemüht dem Publikum ein reiches Repertoire zu bieten, bringt am nächsten Donnerstag die erste Novität der Saison „Die wilde Jagd“, Lustspiel in 4 Acten von Fuld, zur Darstellung, während der nächste Sonntag wieder der heiteren Muse geweiht ist.

**Barel.** Der Redacteur des „Gemeinnützigen“, Hr. Ad. Allmers, wurde in der Landgerichtsitzung vom 9. ds. Mts. zu Oldenburg wegen Beleidigung des Schulvorstandes der höheren Lehranstalt in Barel zu 200 M. Geldbuße und in die Kosten verurtheilt. — In erster Instanz wurde Hr. Allmers in Barel freigesprochen.

**Barel, 11. October.** Gestern Abend nach Abgang des letzten Zuges nach Wilhelmshaven fanden auf hies. Station Beamte der Bahn am Geleise hinter der Viehrampe einen Marinesoldaten verwundet liegen. Derselbe hat wahrscheinlich noch in ein Coupe des bereits in voller Fahrt befindlichen Zuges springen wollen und ist bei dem tollkühnen Veruche verunglückt. Der sogleich hinzugezogene Arzt Herr Dr. Minzen constatirte eine Quetschung des rechten Unterschenkels und eine leichte Verletzung des linken Auges. Der Verunglückte wurde durch Bahnarbeiter der hies. Station mittelst Siechforbes nach dem St. Johannes-Hospital gebracht. Derselbe war Nachmittags vom Urlaub zurückgekommen und hatte hier sein auf Wilhelmshaven lautendes Billet prolongiren lassen, um sich hier noch einige Stunden auf dem Kramermarkt zu vergnügen und dann den letzten Zug zu benutzen. Dieser Fall zeigt wieder, wie leichtsinnig es ist, namentlich an stark frequentirten Tagen an den Zug hinauszustürmen, um noch einen Platz zu erhaschen. Wie leicht hätte der Verlegte doch von den Vätern zermalmt werden können; glücklicherweise ist die Verletzung keine schwere.

— Ein Buden-Jubiläum. Wir leben in der Zeit der Jubiläen. Am vorigen Mittwoch wurde von den Budenbesitzern am Kramermarkt in Barel dem Conditior H. Schumann aus Braunschweig eine festliche Dvation mit Musik und feierlicher Ansprache dargebracht aus Anlaß der 50jährigen Wiederkehr zum Bareler Kramermarkt.

**Delmenhorst, 12. October.** In vereiniger Sitzung des Magistrats und Stadtraths am Donnerstag fand, nachdem eine Besprechung in Dinslages Hotel vorausgegangen war, die Wahl eines Bürgermeisters statt. Es wurden 24 Stimmen abgegeben, von denen die Herren Rechnungssteller Tanzen senr. hieselbst und Accessit Tappenbeck in Oldenburg jeder zwölf erhielten. Auf Grund der Gemeindeordnung Artikel 25 § 3, wurde vom Vorsitzenden, Herrn Korlfabrikant Wichmann, das Loos gezogen, welches für Herrn Tanzen senr. entschied. Letzterer ist somit zum Bürgermeister gewählt. (D. N.)

**Hude, 10. Octbr.** (Viehmarkt.) Zu dem heute hier abgehaltenen Viehmarkt waren 59 Stück Hornvieh aufgetrieben. Der Handel ging im Allgemeinen ziemlich gut, doch war tiebiges Vieh sehr gesucht. Die Nachfrage nach Schweinen war so groß, daß dieselben unterwegs schon verkauft wurden und auf diese Weise garnicht auf dem Markt kamen. [D. N.]

**Augustfest.** Am 18. October findet eine Kaiser Friedrich-Feier statt mit folgenden Programm: Prolog, gedichtet von Albert Träger; darnach folgt ein Vortrag über den Lebenslauf des großen Toten; ferner wird ein Trauerspiel „Die Sühne“ von Th. Körner zur Ausführung kommen, und wird überhaupt die Feier, unter vollständiger Aufrechterhaltung des ernstesten Charakters, des Anregenden und Interessanten manches bieten. Es können nur Vereinsmitglieder nebst Damen an der Feier theilnehmen, jedoch können Gesinnungsgenossen, die außerhalb der Gemeinde Apen wohnen, eingeführt werden. — Wer an der Feier theilnehmen will, wolle sich baldigst in die Liste, die bei Herrn Struß ausliegt, einzeichnen.

## Auction.

**Oldenburg. Heinar. Rogge, hieselbst,** läßt am:

**Mittwoch, den 16. October d. J.,**

**Morgens 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr anfg.,**

im Saale der Frau **Wwe. Fathshild** am Markt,

Eingang an der Häufingstraße, folgende Sachen, als:

8 Sophas, 9 Tische, 24 Polsterstühle, 9

Commoden, 21 Spiegel, 7 Kleiderschränke,

120 verschiedene Stühle, 26 Bettstellen,

4 Küchenschränke, 6 Nähmaschinen, 15

schöne neue Betten, Bettüberzüge, Bett-

laken, Pferdedecken, viele Regenschirme,

Herren- und Damen-Kleidungsstücke und

Wanduhren, 2 Regulateure, 120 goldene

und silberne Uhren, Porzellan und viele

sonstige Sachen

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

**J. Venzner.**

## Consumverein.

**Heringe (superior) à Stück 7 Pfg.**  
**Neue Thüringische Salzgurken, 3 St.**  
10 Pfennige.

Ein an der **Haareneschstraße** be-  
legenes **Immobil**, bestehend aus einem  
zu zwei Wohnungen eingerichteten, im  
besten Zustande befindlichen **Wohnhause**  
mit großem, leicht zur **Wohnung her-**  
zurichtenden **Anbau**, und einem großen,  
mit vielen **Obstbäumen** bestehenden  
**Garten** ist mit **Antritt auf den 1. Mai**  
**1890** billig zu verkaufen durch **G.**  
**Lübben**, Rechnungssteller, **Haarenesch-**  
**straße 26.**

## Sehr kräftiger Gußthee

a Pfund 1.50 Mk. empfehle bestens.

**W. Stolle.**

**Schreibenhonig, Schleuderhonig und**  
**Preßhonig**, direct aus der Imkerei erhalten,  
empfiehlt  
**W. Stolle.**

## An unsere Leser!

Mit der Verlagsbuchhandlung der „**Höing-**  
**haus'schen Bearbeitung der neuen deutschen**  
**Reichs-Gesetze**“ haben wir die günstige Ver-  
einbarung getroffen, der zufolge unsere Abonnenten diese  
für den practischen Gebrauch und zum Verständniß für  
Jedermann bearbeiteten Handbücher zu nachstehenden,  
beispiellos billigen Preisen beziehen können:

**Höinghaus, Civilprozeß-Ordnung, 3. Aufl., 455 S.**

brochirt (statt 4.50 Mk.) für Mk. 1.50

gebund. (statt 5.— Mk.) „ „ 1.80

— **Strafprozeß-Ordnung, 3. Aufl., 390 S.**

brochirt (statt 3.— Mk.) für Mk. 1.—

gebund. (statt 3.50 Mk.) „ „ 1.25

— **Konturs-Ordnung, 4. Aufl., 286 Seit.**

brochirt (statt 3.— Mk.) für Mk. 1.—

gebund. (statt 3.50 Mk.) „ „ 1.25

**Alle 3 Bände zusammen, brochirt (statt 10.50) 3 Mk.**

„ „ „ gebunden (statt 12.—) 4 Mk.

Ergänzt und erläutert durch die amtlichen Materialien  
der Gesetzgebung sind jedem Bande die **Einführungs-**  
**gesetze** und das **Gerichtsverfassungsgesetz**, sowie voll-  
ständige **Inhalts-** und **Sachregister** angefügt.

Der Herausgeber Höinghaus, auf dem Gebiete der  
Gesetzeskunde wohl erfahren und bewährt, hat bei der  
Bearbeitung rein practische Ziele verfolgt, um diese  
Aufgabe als eine allgemein verständliche zu gestalten.

Sachgemäße Erläuterungen sind, wo nothwendig,  
den einzelnen Paragraphen beigelegt. Diese Aufgabe  
enthält daher alles Nöthige, um sich selbst Rath  
in allen vorkommenden Fällen zu ver-  
schaffen. Besondere Vorzüge sind außerdem: saubere  
Ausstattung, großer und schöner Druck, sowie absolute  
Textcorrectheit. Der so außerordentlich billige **Aus-**  
**nahme-Preis** macht es einem Jeden möglich, sich in  
den Besitz dieses **Hausbuches**, im wahren Sinne des  
**Wortes**, zu setzen.

**Diese Vergünstigung gilt nur bis zum**  
**1. Januar 1890.** Man wolle sich daher mit  
der **Ausfüllung des nachstehenden Bestell-**  
**scheins beeilen und ihn der nächsten Buch-**  
**handlung oder direct an die Verlagsband-**  
**lung: S. Gerstmann's Verlag, N. W.**  
**Unter den Linden 61, zur Ausfüllung**  
**unter Beifügung des Betrages, übersenden.**

**Die Expedition.**

**Bestell-Schein.**

Unterszeichneter Abonnent dieser Zeitung bestellt hier-  
mit aus dem Verlage **S. Gerstmann's Verlag** in  
**Berlin N. W.** Unter den Linden 61

zu den angeführten **Ausnahme-Preisen:**

**Höinghaus, Civilprozeß-Ordnung 3. Auflage bro-**

chirt 1,50 gebunden 1,80 Mk.

— **Strafprozeß-Ordnung 3. Auflage bro-**

chirt 1,00 gebunden 1,25 Mk.

— **Konturs-Ordnung 4. Auflage brochirt**

1,00 gebunden 1,25 Mk.

**Alle 3 Bände zusammen brochirt für 3 Mark,**

**gebunden für 4 Mk.**

Ort u. Datum: Name u. Adresse:

Zur Bequemlichkeit der Abonnenten werden Bestel-  
lungen auch in der Expedition der „Neuen Zeitung“ an-  
genommen.

# ≡ Kleiderstoffe, ≡

fertige Morgenröcke, Tricottailen, Unterröcke, Theater-tücher, Regenschirme empfiehlt in großer Auswahl

**S. Hahlo.**

Anfertigung von Costumes von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Genehmigt in Bayern durch Ministerial-Erlass v. 21. Dez. 1888. **Baargewinne.**

## Grosse Geldlotterie

des Vaterl. Frauen-Vereins zu Strassburg i. Els. 1 à 10000 = 10000 M.

100 000 Loose = 3429 Gewinne von 40 000 M.

sofort ohne Abzug zahlbar in Hamburg, Berlin u. Strassburg i. Els.

Ziehung unwiderruflich am 19. Oct. 1889.

Loose à 1 Mk. (auch gegen Briefmarken) empfiehlt und versendet

**Carl Heintze,** Haupt-Collection  
Hamburg.

Reichsbank Giro-Conto. Telegr.-Adresse: „Lotteriebahn Hamburg“.

Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Unentbehrlich für jeden Zeitungsleser!

(Neu.)

Sieben erschienen:

(Neu.)

## ABC-Buch für freisinnige Wähler.

— Fünfter Jahrgang. —

Das neunzehneinhalb Druckbogen umfassende Buch erörtert in 92 lexikalisch geordneten Abschnitten alle parlamentarischen Zeit- und Streitfragen unter Beherrschung des gesammten parlamentarischen, legislatorischen und statistischen Materials. Besonders interessieren die ganz neuen Capitel: Abel, Bismarck Fürst, Bismarck Graf Herbert, Stadtmision, Stöcker, Waldersee Graf, Wilhelm II. Kaiser.

Zu beziehen durch die Expedition der „Freisinnigen Zeitung“, Berlin S.W., Zimmerstr. 8. Frankozusendung gegen vorherige Einsendung von zwei Mark durch Postanweisung oder in Briefmarken. Bei Entnahme von fünf Exemplaren ab 1 Mk. 20 Pfg. pro Exemplar.

## M. Schulmann's Tuchniederlage

36 Achternstrasse 36

empfehlte in großartiger Auswahl die neuesten Anzug-, Hosen- u. Heberzieherstoffe, von den billigsten bis zu den feinsten Sorten, „zu wirklichen Engrospreisen“.

## Sarg-Magazin

von

## August Meiners

nebst Tischlerei, Leichenwagen-Beforgungen und große Auswahl in Leichen-Anzügen.

Einen Posten weißer und crème

## ≡ Gardinen, ≡

**S. Hahlo.**

## Bruch-Heilung.

Wir wurden durch unschädliche Mittel ohne Berufsförderung von **Leisten-, Hodensack- und Wasserhodenbruch** durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, sodas wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Köln; P. Gebhard, Schneidem., Friedersried b. Neufkirchen, 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langenpfunzen b. Rosenheim (für Kind). Broschüre: Die „**Unierleibsbrüche** und ihre Heilung“ gratis. Annahme von **Bandagen-Bestellungen** in Oldenburg „**Hotel Wahnbeck**“, am 25. jeden Monats von 2 1/2 bis 7 Uhr Nachmittags.

Man adressire: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstraße 11.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewes, Oldenburg, Rosenstraße 15.

## Consumverein.

Feinste Raffinade, bei Bröden à Pfd. 33 Pf.  
do. do. im Anbruch „ „ 36 „  
do. do. Würfel „ „ 38 „  
do. do. gemahlen „ „ 34 „  
Zucker, Crystall-, „ „ 34 „  
do. Farin-, „ „ 32 „

Braunschweiger und Groninger Honigkuchen, sowie Pumpernickel in frischer Waare, empfiehlt **W. Stolle.**

Haupt-Gewinn event. 500,000 Mark.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.
-----------------------------------	-----------------	----------------------------------

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher

**9 Millionen 553,005 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 500,000 Mark.

Prämie 300,000 Mk.	56 Gewinne à 5000 Mark.
1 Gewinn à 200,000 Mk.	106 Gewinne à 3000 Mark.
1 Gewinn à 100,000 Mk.	203 Gewinne à 2000 Mark.
1 Gewinn à 75,000 Mk.	6 Gewinne à 1500 Mark.
1 Gewinn à 70,000 Mk.	606 Gewinne à 1000 Mark.
1 Gewinn à 65,000 Mk.	1060 Gewinne à 500 Mark.
2 Gewinne à 60,000 Mk.	29 Gewinne à 300 Mark.
1 Gewinn à 55,000 Mk.	120 Gew. à 200, 150 Mark.
1 Gewinn à 50,000 Mk.	30930 Gewinne à 148 Mark.
1 Gewinn à 40,000 Mk.	7904 Gew. à 127, 100, 94 Mk.
1 Gewinn à 30,000 Mk.	9045 Gew. à 67, 40, 20 Mk.
8 Gewinne à 15,000 Mk.	im Ganzen <b>50,200</b> Gewinne
26 Gewinne à 10,000 Mk.	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50,000 Mk., steigt in der 2. Cl. auf 55,000 Mk., in der 3. Classe auf 60,000 Mk., in der 4. Cl. auf 65,000 Mk., in der 5. Cl. auf 70,000 Mk., in der 6. Cl. 75,000 Mk. in der 7. Cl. auf 200,000 Mk. und mit der Prämie von 300,000 Mk. event. auf 500,000 Mark.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgesetzt, kostet

das ganze Originalloos nur 6 Mark  
das halbe Originalloos nur 3 Mark  
das viertel Originalloos nur 1 1/2 Mark

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Verloosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Post-einzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

**30. October d. J.**

vertrauensvoll an

**Samuel Heckscher sen.,**

Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Etzhorn.

Am Erntefest, den 18. October:

## BALL,

wozu freundlichst einladet

**S. Hauken.**

## Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 13. October 1889:

15. Vorstellung im Abonnement.

### Ein delicateser Auftrag.

Lustspiel in 1 Act, nach dem Französisch. von Acher. Hierauf:

### Der zerbrochene Krug.

Lustspiel in 1 Act von G. v. Kleist.

Zum Schluß:

### Cherier.

Charakterbild mit Gesang in 1 Act von G. Wilken.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

# Beilage

zu Nr. 390 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 15. October 1889.

## Die Millionen des Wüderers.

Kriminal-Erzählung aus der Gegenwart

von

Erwin Treumann.

(Fortsetzung.)

Er verfolgte Theresie mit seinen glühenden Liebesbetheuerungen, doch das Mädchen blieb kalt und diese Sprödigkeit reizte den an stete Siege über Frauenherzen Gewohnten.

„Zehn gegen Eins wette ich, daß der Baron gewiß wieder etwas im Schilde führt, wozu er unserer bedarf!“ sprach der Ströck, welcher gegenüber von Koller saß und den seine Genossen wegen der unfürmigen Größe seines Gesichtsvorsprunges schlechtweg Nasenkönig nannten.

„Soll nicht umsonst auf uns gerechnet haben!“ nahm der lange Peter, welcher neben dem Nasenkönig saß, das Wort. „Er wird uns stets wohl gerüstet finden.“

„Ihr habt Euch nicht getäuscht, Kameraden!“ sprach Koller mit gedämpfter Stimme, „Wir können heute Nacht ein gutes Geschäft machen. Natürlich wenn Ihr Alle einverstanden seid.“

„Gewiß! das sind wir!“ bekräftigten die Anwesenden.

Koller leerte mit einem Zuge sein Glas, rückte etwas näher zum Tische und begann mit sehr leiser Stimme.

„Unter meinen Bekannten befindet sich ein verführter Bursche, der im Hause der Gräfin Wallbach bedient ist. Von diesem erfuhr ich, daß heute Nacht mit dem Courierzuge ein entfernter Onkel der Gräfin mit seinem Sohne ankommen wird. Der Alte soll feinerich sein und der Zweck der Reise ist die Verlobung der Nichte der Gräfin mit dem Sohne des alten Grafen.“

Der Expresszug kommt um 2 Uhr Nachts am hiesigen Bahnhofe an, von hier aus werden die Beiden von dem Wagen der Gräfin abgeholt und das Gefährte muß unbedingt diese Straße passieren, um zum Palais zu gelangen. Wir brauchen also nur eine Viertelstunde von hier in der Allee, die links und rechts von Feldern eingefäumt ist, uns im Straßengraben zu lagern, um im geeigneten Momente hervorzubrechen und den Wagen zu überfallen, denn mit leerem Beutel wird der alte Graf seinen Sohn nicht nach der Residenz führen! Was sagt Ihr zu der Geschichte? Seid Ihr einverstanden?“

„Vortrefflich ausgedacht!“ sprach der Nasenkönig. Wenn es auch zu der Ausbeutung des Planes keiner besonderen Raffinerie bedurfte, denn die Sache ist ganz simpel! Aber ich bin gerne dabei und glaube die anderen auch.“

Bei diesen Worten blickte er fragend auf seine Genossen und diese nickten zustimmend mit den Köpfen, nur der lange Peter schien nicht besonders entschlossen, denn er sagte, indem er bedächtig das Haupt hin und her schüttelte:

„Ja, ja! Ich bin gerne dabei, wenn es ohne Blutvergießen abgeht, denn Ihr wißt, das Kaltmachen ist nicht meine Sache und ich weiche gerne aus, wo dergleichen im Spiele ist.“

„Haisfuß!“ grollte der Nasenkönig und auch die Anderen blickten spöttisch und verächtlich auf den langen Peter. „Kannst ja die Mauer machen, wenn Dir das Anzapfen solches Grauens einflößt.“

Der Ausdruck „Mauer machen“ gilt in der Sprache der Verbrecher für den Aufpasser, der achtgeben muß, damit die Anderen ungestört ihr Vorhaben ausführen können, die Mauer muß aber signalisiren, wenn Gefahr im Anzuge ist.

Der lange Peter schien mit dieser ihm zufallenden Mission sehr zufrieden, wenigstens sprach er weiter nichts mehr.

Die Uebrigen fuhren fort, mit leiser Stimme den bösen Anschlag durchzuberathen und alle Einzelheiten desselben festzustellen. Dem Nasenkönig fiel es zu, da er unter Allen der Stärkste war, den Pferden in die Bügel zu fallen und so den Wagen zum Stillstehen zu bringen. Mufi, ein verwegener Bursche, an dessen Händen schon mancher Blutstropfen klebte, sollte mit dem Kutscher fertig werden.

Mittlerweile war es nahe ein Uhr geworden und die würdigen Genossen brachen auf, um ihre Plätze einzunehmen.

„He! Ist einer von Euch beschlagen?“ fragte Koller, als es zum Bezahlen der Zechen kam. „In meiner Tasche ist vollständig Ebbe eingetreten und bei Vater David stehe ich ohnehin noch sehr auf dem

Kerbholze, als daß ich noch auf neuen Kredit rechnen könnte.“

„Werde deine Zechen und Schulden mitnehmen,“ entgegnete Mufi, „aber ich rechne auf deine Erkenntlichkeit nach dem Geschäft.“

„Baare Rückzahlung sammt allen Interessen nach dem Geschäft!“ scherzte Koller und rief den Wirth herbei.

Vater David trippelte herbei.

„Wie wollen die Herren mich heute schon verlassen?“ schmunzelte er, als er die blanken Geldstücke auf dem Tische sah.

„Müssen heute noch in das Geschäft!“ entgegnete Koller.

„Ach, gewiß ein sehr dringendes? Na, ich hoffe daß man auch den alten Vater David nicht vergessen wird.“

Der alte Schurke, der sich bei solchen Gelegenheiten seine hübschweigende Mitwisserschaft bezahlen ließ, den Profit nicht gerechnet, den er als Diebeshehler einstreifte, indem er den Leuten die Gegenstände, die für sie gefährlich werden konnten, zu Spottpreisen abnahm, und sie mit größtem Gewinne anderweitig und oft auch in anderer Form an den Mann zu bringen.

Die Diebsgenossen bezahlten ihre Zechen und verließen die Schenke, um die Vorbereitungen zu ihrem schwarzen Vorhaben zu beginnen.

Koller hatte, bevor er zur Thüre hinaustrat, bei Theresie nochmals einen zärtlichen Annäherungsversuch gemacht, doch das Mädchen war ihm behend wieder ent schlüpft.

„Wenn mir der heutige Wurf gelingt, wie ich ihn träume, dann wird das Mädchen gewiß nach meiner Pfeife tanzen!“ murmelte Koller und folgte seinen Genossen.

2.

In pittoresker und romantischer Lage befindet sich Schloß Wallheim.

Graf Wallheim, der Besitzer des Schlosses zählte bereits dreiundsiebzig Jahre. Der einzige Sohn des Grafen weilte seit fünf Jahren in Paris, um sich zu vervollkommen in weltmännischen Kenntnissen. Leider herrscht in Deutschland (und auch anderswo) der thörichte Glaube, Chic, Eleganz, feiner Takt und Weltjahreheit seien nur in Paris zu holen. Die besten Familien senden ihre Söhne nach dem Babel an der Seine, in der Hoffnung, daß sie als vollendete Weltmänner zurückkehren, und doch erscheinen sie nur als junge Greise wieder im väterlichen Hause, sittenverdorben, blasirt und abgestumpft für edlere Regungen. Ganze Generationen wurden geschwächt und manch' mächtiges Geschlecht in deutschen Gauen fiel dieser albernem Sitte zum Opfer.

Eine entfernte Verwandte, Baronesse Eveline, eine distinguirte Dame, die der alte Graf im Schlosse als Hausrepräsentantin aufgenommen, da sie sonst Niemand in der Welt besaß, die ihrer gedacht hätte, las ihm in den Nachmittagsstunden die aus der Residenz angekommenen Journale vor.

Graf Wallheim saß in seinem Lehnstuhle, vor ihm auf einem Tabouret Baronesse Eveline, welche einen Brief in der Hand hielt, welchen sie dem alten Grafen vorlas:

„... und so werde ich am Montag um fünf Uhr in Wallheim eintreffen, von wo aus wir dann, Ihrem werthen Wunsche gemäß, nach der Residenz uns begeben können.“

In sehnsüchtiger Erwartung des baldigen Wiedersehens verbleibe ich mit den herzlichsten Grüßen

Euer dankbarer

Rudolf.“

„Du lieber Himmel!“ sprach Graf Wallheim, als Eveline den Brief zu Ende gelesen hatte. „Mit Sehnsucht harre ich seiner und eine halbe Ewigkeit scheinen mir die wenigen Stunden, die mich noch von ihm trennen.“

„Gleich Ihnen, theurer Onkel, freue ich mich auf die Ankunft des jungen Grafen,“ entgegnete Eveline, „denn obgleich ich nicht das Vergnügen habe, ihn persönlich zu kennen, so muß er nach Ihren Schilderungen das Muster-Exemplar eines jungen Mannes sein.“

„Als er von Schloß Wallheim fortzog, zählte er zwanzig Jahre, er war also noch ein Jüngling, aber dessen bin ich gewiß, als gereifter und taktvoller Weltmann wird er zurückkehren in die Arme seines alten Vaters.“

„Wenn er sich nur nicht zu seinen Ungunsten verändert hat! Paris ist in dieser Beziehung der Ruin so mancher junger Männer geworden,“ meinte die Baronesse Eveline.

„Das ist bei Rudolf nicht zu befürchten! Er besitzt Charakter und ist über die Thorheiten, denen junge

Männer in seinem Alter unterworfen sind, hinweg!“ entgegnete der Graf.

„Gott gebe, daß meine Befürchtungen sich nicht bewahrheiten!“ sprach die Baronesse und faltete den Brief zusammen.

In diesem Augenblicke trat Jakob, der alte Diener des Grafen ein.

„Du bist schon zurück?“ fragte verwundert der Graf Wallheim. „Nun, wie lautet Deine Botschaft, Jakob?“

„Der Courierzug, Herr Graf, trifft um 8 Uhr Abends in S... ein!“ entgegnete der gräßliche Diener Jakob.

(Fortsetzung folgt.)

## Simili-Brillanten.

Drei einfache Erzählungen von C. E. St.

1. Ein erstes Engagement.
2. Vier Treppen hoch!
3. Im Coupe III. Classe.

## Ein erstes Engagement.

(Fortsetzung.)

„Herr!“ schrie der die Regie führende Schwiegerjohn, „Sie haben schon wieder nicht gelernt. Wenn das noch einmal vorkommt, so werse ich Sie heraus. So lange ich und meine Frau Gemahlin gesund sind, brauchen wir Niemand, wir spielen allein Komödie!“

„Aber Herr-Regisseur, für 2 Mk. 50 Pf. ist doch das, weiß Gott, gut genug gelernt“, erwiderte stoisch Gärtner, indem er sich bemühte, den ihm verloren gegangenen Faden seiner Rede wieder zu finden, was ihm auch endlich, wenigstens zum Theil, gelang.

Da wir Alle bei der Frau Director saßen, so war die Probe Punkt zwölf beendet, trotzdem die größere Hälfte der Darsteller wenig wußte, was er zu reden, ja, was er überhaupt zu thun und zu lassen hätte.

Wir betraten also die Directionswohnung, wo ein gedeckter Tisch unserer bereits wartete. Nachdem unsere hungrigen Magen noch eine Zeit lang auf die Folter gespannt worden, erschien die Directrice und servirte unter Assistentz der alten Schwiegermutter eine mächtige Schüssel mit Kartoffelkloßen und eine sehr kleine mit Schweinsbraten. Schweinebraten und Kartoffelkloße, o Manna, Manna, für einen jungen hungrigen Menschen, wie ich war. Da ich sah, daß die anderen Mitglieder ungenirt zulangten, so folgte ich gern und freudig ihrem Beispiele, wobei mich nur der stehende Blick der mir vis-à-vis sitzenden Schwiegermutter irritirte, dessen Bedeutung mir bald klar werden sollte, denn kaum hatte ich mit Vergnügen das fünfte Kartoffelkloß meinem Innern einverleibt und griff todesmuthig in die Schüssel nach einem sechsten, so sprang sie auf und sagte: „Lieber Herr, auf diese Weise werden wir nicht lange gute Freunde bleiben!“

„Und warum nicht?“ fragte ich bestürzt.

„Das fragen Sie noch? Na, hören Sie, eine solche Unverschämtheit ist mir doch noch nicht vorgekommen. Unser erster Liebhaber ist nur vier Klöße, und Sie junger Anfänger entblöden sich nicht, deren sechs essen zu wollen?“

Also auch das Essen ging hier mit dem Talente Hand in Hand. O, wie dachte ich an die Fleischtöpfe des von mir heimlich verlassenen elterlichen Hauses, und — mein Hunger war natürlich für diesen Tag gestillt.

Die wenigen Stunden bis zum Beginn der Vorstellung vergingen mir rasch, und aufgeregt betrat ich den zur Garderobe bestimmten Raum hinter den Coullissen der auf Tonnen ruhenden Bühne.

Da meine Kenntniß der Schminkekunst eine geringe war, so fragte ich einen der Herren Kollegen um Aufschluß.

„Fahren Sie mit den Fingern in nasen Lehm und dann in Ihre Visage,“ lautete die eben so geistreiche, wie mich belehrende Antwort des lebenswürdigen Herrn und war ich daher gezwungen mir abzusehen, wie die Anderen sich schminkten.

Ein Kostüm, bestehend aus einem viel zu engen Wamms, in das mich die schönen Hände der Directrice eigenhändig einnähten, eine nicht ganz zweifelsohne weiße Reithose und ein Paar ausgeborgte, mir um eine Elle zu große Reitschiesel, die aber dafür den Vorzug hatten, lieblich nach Thran zu duften, vervollständigten meinen, nach Aeußerungen des Chefs streng historischen Anzug.

Eine Kapelle aus 5 Musikern hatte sich indessen bemüht, durch das Spielen der Ouverture einer wahrscheinlich noch uncomponirten Oper die wenigen Besucher unseres Musentempels auf die zu erwartenden Kunstgenüsse vorzubereiten. Nach Absolvierung derselben er-

hob sich unter selbstverständlichem Stocken die besagte Wagenplane und Ritter Gärtner zeigte sich mit seinen drei Knappen, im ganzen Glanze eines Papier-Harnisches und eines Paar Sandalen, die er ebenso genial, wie praktisch durch ein Paar unter seine Fußsohlen gebundenen Pappsohlen, die mit gelben Cigarrenbändern geschmückt waren, hergestellt hatte.

Schwungvoll begann er seinen Monolog, wobei das Publikum noch das Vergnügen hatte, wahrscheinlich zum besseren Verständnis, jedes seiner Worte zweimal zu vernehmen, nämlich einmal von der Souffleuse, dann nach geraumer Pause von ihm selbst.

Die Vorstellung verlief zum Beifall des Publikums, nachdem ich nur das kleine Malheur gehabt, in der Gesichts-scene in den mir zu großen Stiefeln in einer der zahlreichen Spalten unserer Bühne mit dem Absatz stecken zu bleiben und bei dem Bemühen, mich zu befreien, vor meinem blutdürstigen Gegner mit Donnergepolter auf die Nase fiel, was dem Publikum sehr effectvoll, mir aber weniger angenehm war.

Obgleich der Besuch der heutigen Vorstellung ein sehr geringer gewesen war, konnte sich Director Müller, einer alten Tradition kleinerer Bühnen folgend, es nicht versagen, den Erschienenen am Schluß der Vorstellung seinen Dank in folgenden Worten auszudrücken: „Für den mich so ehrennden, zahlreichen (!) Besuch bestens dankend, zeige hiermit ergebenst an, daß morgen nicht gespielt wird. Dafür Freitag: „Kunz von Gersau, der Mädchenmörder, oder: Die unheimliche Bergruine bei Hohensriedeberg“. Großes Ritterstück in 6 Acten, nebst einem Vor- und einem Nachspiel, betitelt: „Der Geisertanz der Schlachtopfer Kunzens!“ Für die Bühne bearbeitet von Wulfnth Grimmig. Zu dieser interessanten Vorstellung erlaube ich mir, einen genussreichen Abend versprechend, einen hohen Adel, sowie ein hochgeehrtes Publikum hiesiger Stadt und Umgegend ergebenst einzuladen.“

Der Wirth der „goldenen Spinne“ ließ dieselbe Rede ins Wochenblättchen setzen, noch verschönt durch den eben so passenden als verlockenden Zusatz: Kunz von Gersau, dazu frische Eisbeine mit Schmor Kohl!!

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

— Dankeschlaubeit übertrifft selbst noch Pfaffen-trug und Weiberlist. Frau Brun in Chicago ist eine echte amerikanische Schönheit. Einer von Chicagos reichsten jungen Kaufleuten war verliebt in sie und machte viele Versuche, ihre Gunst zu gewinnen. Bei einem Besuche bei ihr bat er sie um einen Kuß. „Nein,“ antwortete sie, wurde aber doch nicht beleidigt. „Für keinen Preis?“ fragte der Verliebte und ergriff seinen Hut. Sie zauderte beim Worte „Preis“ — bedachte sich und sagte: „Nun wohl, ich will gern einer Wohlthätigkeitsanstalt etwas schenken. Ein Kuß von mir kostet 500 Dollars.“ „Gut“, sagte er und schlug ein. Er ging, um das Geld zu holen. Nach einer Viertelstunde ist er wieder zurück, giebt ihr den Bankzettel — und erhält seine Belohnung. Eine halbe Stunde darnach finden wir ihn bei dem Manne der Schönen. „Ein Wort“, sagt er. „Für die 500 Dollars, die ich von Dir lieb, fand ich keine Verwendung. Beim Vorüberfahren überlieferte ich sie Deiner Frau.“ „Vielen Dank!“ und weg war er. Abends kommt Brun nach Hause. Sein Frau empfängt ihn. Indem sie ihm seinen Rock ausziehen hilft, sagt er: „Thomson hat Dir 500 Dollars überliefert?“ Es war gut, daß sie hinter dem Rücken ihres Mannes stand, so daß er nicht sehen konnte, wie bleich sie wurde. Sie konnte kein Wort hervorbringen. „Ja“, fuhr Brun fort, „er ließ 500 Dollars von mir, aber eine Stunde später kam er zurück und sagte, daß er keinen Gebrauch dafür habe und sie deshalb Dir gegeben habe. Ist es nicht so?“ Sie ging zu ihrem Nähtisch und nahm den Zettel heraus: „Hier ist das Geld — mein Freund!“ Und der andere „Freund?“ Er hatte den Kuß und hatte sein Geld.

— Ein hübscher Wahlscherz. Das Feldgeschrei der selbstverständlich so überaus ehrlichen Boulangisten gegen die französische Regierung lautete während der letzten Wahlkampagne bekanntlich: „A bas les voleurs! (Nieder mit den Dieben!)“ Der vielgewandte Herr Andrieux, der Anfangs mit den Boulangisten ging, dann es aber für gerathen hielt, seine Sache von der ihrigen zu trennen, behielt doch ihr Feldgeschrei bei und ließ zur Stichwahl in Paris in dem Bezirke, wo er kandidirte, große Plakate ankleben, auf denen fett gedruckt war: „A bas les voleurs! Votez pour Andrieux! (Nieder mit den Dieben! Stimmt für Andrieux!)“ Ein boshafter Wähler radirte nun aus dem t in votez den Duerstrich, so daß es hieß: „Volez pour Andrieux! (Stehlt für Andrieux!)“ Das Eine hat Herrn Andrieux freilich so wenig genügt, wie das Andere: er ist glänzend durchgefallen.

— Reicher Segen. Landmann (der den Adresskalender durchblättert): „Nun ja, mit Räten wären wir ja genug versehen. Wir haben Staats- und Stadträte, Kriegs- und Kirchenräthe, Justiz- und Hofräthe,

Medizinal- und Posträthe, kurz Räte von allen Sorten und durch's ganze ABC; — der liebe Gott segne uns nur ebenso reichlich mit Vorräthen.“

— In einer russischen „Besserungs“-Anstalt. Ein Mitglied des „Bereins zur sittlichen Hebung der Gefangenen“ fragt einen Sträfling: „Weshalb sind Sie bestraft?“ — „Weil ich gefälschte Waare verkauft und mir also unter betrügerischen Angaben Vortheile verschafft habe“, antwortete dieser aufrichtig. — „Ich hoffe, daß Sie in dieser Anstalt, deren ganze Einrichtung und Leitung auf die Besserung ihrer Insassen gerichtet ist, wieder zu einem nützlichen Mitgliede der Gesellschaft werden. Womit werden Sie beschäftigt?“ — „Ich arbeite für den Fiskus Ledersohlen aus Pappendeckel!“

— Ein „äußerer“ Erfolg. Sagen Sie mir nur, da lese ich immer: Das Lustspiel hatte einen guten äußeren Erfolg, — was bedeutet denn das? — Das heißt, die Leute waren vergnügt, als sie draußen waren.

### Bemeinnütziges.

— Schutz des Eisens gegen Rosten. Als sehr dauerhaft, wetterbeständig und zugleich gut deckend wird ein Anstrich von Leinölfirnis mit Graphit oder Zinkstaub und Kreide empfohlen, weil beide Stoffe das Eisen weniger elektropositiv und dadurch weniger geneigt zur Drydation machen. Am meisten ist Theer zu empfehlen, nur darf nicht jeder Theer gewöhnlichen Herkommens genommen werden, weil diesem nur zu häufig noch Theile des Theerwassers mit Gehalt von Ammoniak und Ammoniaksalzen bei Steinkohlentheer, und Essigsäure bei Holztheer anhängen, die schädlich wirken. Auch verursacht ein Wassergehalt des Theers Blasen im Anstrich. Der Theer soll vielmehr durch Erhitzen vollständig wasserfrei sein und auch einen Theil seiner leichter siedenden Oele verloren haben. Dann ist es noch nöthig, daß er heiß aufgetragen wird und auch die Eisentheile während des Anstreichens heiß gemacht sind. Wo ein Theeranstrich angeblich das Eisen geschädigt haben soll, liegt das einfach an einer Vernachlässigung obiger Vorschriften.

### Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 14. October 1889.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe . . . . .	107,60	108,15
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe . . . . .	102,80	103,35
3 1/2 pCt. Oldenburger Comm. . . . .	102,50	103,50
(Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen . . . . .	103,—	104,—
4 pCt. do. do. . . . .		
Stücke à 100 M. . . . .	103,25	104,25
3 1/2 pCt. do. . . . .	100,25	—
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (findbar) . . . . .	102,75	103,75
3 1/2 pCt. Oldenb. Kreis-Anleihe . . . . .	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Landständische Central-Pfandbriefe . . . . .	100,40	100,95
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jetzt in % not.) . . . . .	135,60	136,40
4 pCt. Gutten-Libeder-Priorit.-Obligationen . . . . .	103,—	—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente . . . . .	102,20	—
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887 . . . . .	100,95	—
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87 u. 88 . . . . .	102,45	103,—
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe . . . . .	93,—	—
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe . . . . .	—	—
3 1/2 pCt. do. do. . . . .	103,—	103,55
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fr. und darüber) . . . . .	93,60	94,15
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.) . . . . .	93,70	94,40
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie . . . . .	90,30	90,85
4 pCt. Sardin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantirt . . . . .	87,95	88,50
(Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher)		
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. III. u. IV. Serie, garantirt . . . . .	57,90	58,45
(Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)		
3 1/2 pCt. Schwedische Staatsanleihe von 86 . . . . .	101,20	101,75
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe . . . . .	97,70	98,25
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschw.-Sampv. Hypothekbank . . . . .	101,30	101,85
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Aktien-Bank . . . . .	101,70	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth.- und Wechselbank . . . . .	100,95	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rheinischen Hypotheken-Bank . . . . .	98,25	99,—
5 pCt. Borussia-Prioritäten . . . . .	100,—	—
5 pCt. Bielefelder Prioritäten . . . . .	—	—
4 1/2 pCt. Wapp-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105 . . . . .	103,50	—
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102 . . . . .	100,50	101,50
Oldenburgische Landesbank-Aktien . . . . .	144,75	—
(40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. Dezember 1888) . . . . .	—	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Rhed.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar.) . . . . .	146	—
Oldenburgische Glashütten-Aktien . . . . .	—	123,—
(4 pCt. Zins vom 1. Januar)		
Wappspinnerei-Stamm-Aktien Stücke à 1000 M. (franco Zins) . . . . .	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk. . . . .	168,30	169,10
Wechsel auf London kurz für 1 Lstr. in Mk. . . . .	20,385	20,485
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk. . . . .	4,17	4,22
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk. . . . .	16,80	—
An der Berliner Börse notirt gestern Oldenburger Spar- und Leih-Bank-Aktien . . . . .	—	—
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) . . . . .	—	—
Oldenb. Vericher.-Ges.-Aktien per Stück 1081 Mk. G. . . . .	—	—
Discout der Deutschen Reichsbank 5 pCt. . . . .	—	—

## Marktbericht

vom 12. October. 1889.

	Mt. Pf.	Mt. Pf.	
Butter (Waage) 1/2 kg —	95	Kartoffeln, 25 L. —	60
do. (Markt) " —	1 5	Bohnen, junge, 1/2 kg —	—
Rindfleisch " —	60	Stekrüben, per Stück —	10
Schweinefleisch " —	65	Wurzeln, 25 L. —	70
Hammelfleisch " —	50	Zwiebeln per Liter —	10
Kalbfleisch " —	30	Schalotten, per Liter —	20
Flomen " —	65	Kohl, weißer, a Kopf —	10
Schinken, ger. " —	90	do. rother, " —	20
do. frisch " —	65	Blumentohl " —	40
Speck, frisch " —	65	Spitzkohl " —	20
do. geräuchert " —	90	Salat, 6 Köpfe —	—
Mettwurst, ger. " —	80	Stachelbeeren Liter —	—
do. frisch " —	60	Johannisbeeren 1/2 kg —	—
Eier, das Duzend —	70	Erdbeeren, 1/2 kg —	—
Fühner, a Stück —	1 20	Erdbeeren, Liter —	—
Feldhühner, per Stück —	1 —	Spargel, 1/2 kg —	—
Guten, zahme a Stück —	1 50	Apfel 3. Stocken, 25 L. —	1 50
do. wilde " —	1 —	Orfen a Stück —	—
Krametsvögel, —	12	Dorf, 20 Hl. —	5 —
Gasen, per Stück —	3 —	Ferkel, 6 Wochen alt —	—

## Anzeigen.

Für Gesangsvereine, höhere Schulen, Kirchenchöre,

zur Anschaffung bestens empfohlen:

**Palme, Allgemeines Liederbuch für deutsche Männerchöre.** 8. Aufl. Part. 30 Bg. stark mit 162 Liedern. Brosch. 1,20 Mk., geb. in Palmeband 1,70 Mk. Jede der 4 Stimmen brosch. 80 Pf., geb. in Palmeband 1,30 Mk.

**Palme, In Freud und Leid.** Sammlung leicht ausführbarer Lieder für deutsche Männerchöre. 3. Aufl. Part. 30 Bg. stark mit 200 Liedern. Brosch. 1,20 Mk., geb. in Palmeband 1,70 Mk. Jede der 4 Stimmen brosch. 80 Pf., geb. in Palmeband 1,30 Mk.

**Palme, Liederstrauch I.** Neue Lieder für gemischten Chor. Part. brosch. 1 Mk., gebd. 1,50 Mk. Jede der 4 Stimmen kart. 60 Pf.

**Palme, Psalmen- und Harfenlänge.** Eine Sammlung leicht ausführbarer Festmotetten und Festgesänge für Männerchor. Partitur brosch. 1 Mk., geb. 1,50 Mk. Jede der 4 Stimmen nur 25 Pf.

**Palme, Festgloden.** Eine Sammlung leicht ausführbarer Festmotetten und religiöser Festgesänge für gemischten Chor. 3. Aufl. Part. brosch. 1 Mk., gebd. 1,50 Mk. Jede der 4 Stimmen nur 25 Pf.

Vorstehende Sammlungen sind anerkannt vorzügliche Werke, die schon in vielen Auflagen erschienen sind.

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Gründlichen

## Klavierunterricht

rethelt billigst

G. Paulus, Musiklehrer.

Die Buchdruckerei von

**Fritz Drewes,**

Oldenburg i. Gr.,

Rosenstrasse 15,

empfiehlt sich zur Anfertigung

**aller Drucksachen,**

als:

Visiten- und Adresskarten, Verlobungs- und Einladungskarten wie dergl. Briefe, Menus, Speisen- und Weinkarten, Anhänge- und Aufklebe-Etiquettes, Tanz-Ordnungen, Programme, Einlasskarten, Memoranden, Rechnungen, Circulare, Quittungen, Notas, Avise, Gebrauchsanweisungen, Placate, Tabellen aller Art, Druck ganzer Werke, Cataloge, Preis-Courante, Statuten, Jahres-Berichte, Broschüren etc.

**Prompte Bedienung,**  
**billigste Preisstellung.**